

INNEHALTEN UND AUSBLICK AUF DEM WEG ZUR ENERGIEWENDE

– wiederum eine eher philosophische Betrachtung
mit rechtlichen Aspekten

Dr. iur. Dipl. phil. II RA Meret Carola HEIERLE¹

Einleitung

Das Leitthema des Symposiums 2014 „Innehalten und Ausblick: Effektivität und Effizienz für die Energiewende“ lässt sogleich die Frage nach dem Grund des Innehaltens auftauchen. Halten wir inne, weil wir rasch vorwärts geschritten sind und Ausblick auf das bald erreichte Ziel haben oder halten wir inne und Ausblick, weil wir nach vielen Mühen und Bemühungen Zweifel haben, ob wir – überall – auf dem richtigen Weg sind? Schon das Leitthema des Symposiums 2010 „Alte Ziele – Neue Wege“ liess vermuten, dass wir uns eventuell auf dem falschen Weg bewegen oder auf diesem zu langsam vorwärtsschreiten. Oder müssten wir bei den Zielen ansetzen, nicht weil sie richtig oder falsch sind, sondern trotz vordergründiger Übereinstimmung im Einzelnen doch stark divergieren, Interessenkonflikte zur Folge haben und Kompromisse sich zwingend abzeichnen, um uns den Zielen wenigstens zu nähern.

Alte Ziele – neu verpackt?

Das Leitthema „Alte Ziele – Neue Wege“ wurde noch vor dem Reaktorunglück von Fukushima festgesetzt. Es fragt sich aber, ob wir uns nach diesem Ereignis überhaupt neue Ziele gesetzt haben. Gewiss, wir sprechen nun neu von der Energiewende, aber eigentlich sind die Ziele dieselben geblieben: eine ausreichende, breit gefächerte, sichere, wirtschaftliche und umweltverträgliche Energieversorgung sowie ein sparsamer und rationeller Energieverbrauch. Mit dem in einigen Ländern in der Folge des Reaktorunglücks von Fukushima beschlossenen Ausstieg aus der Kernenergie wurden diese Ziele in den Begriff „Energiewende“ neu verpackt. Die neuen Wege, die schon 2010 gesucht wurden, sind wohl im Grundsatz immer noch gangbar, aber die Intensivierung des Versuchs, die Energieversorgung umzugestalten, hat in den letzten Jahren einen teilweise hektischen und oberflächlichen Aktivismus ausgelöst, dass 2014 ein Innehalten und Überlegen, was wann und wie erreicht werden soll und vor allem erreicht werden kann, zwingend ist.

Jeder für sich – und wer für alle?

Ein Beispiel (nur?) für die Schweiz

Kurz nach dem Unfall im Kernkraftwerk Fukushima haben der Schweizer Bundesrat und das Parlament vorschnell und ohne durchdachte Alternative eine Neuausrichtung der Energiepolitik in die Wege geleitet, Energiestrategie 2050 genannt. Diese beinhaltet im Wesentlichen, auf den Bau der geplanten Ersatzkernkraftwerke zu verzichten. Dabei soll die bereits beschlossene ambitionierte Klimapolitik beibehalten und durch umfangreiche Massnahmen für einen beschleunigten Umbau des gesamten Energiesystems ergänzt werden. Da dies weitestgehend ein politischer Entscheid war, für dessen Umsetzung zuerst das technische, wirtschaftliche, fiskalische Vorgehen festgelegt werden musste, wurden für die Ausarbeitung der ersten Massnahmenpakete die Wirtschaft und weitere Kreise beigezogen, um eine möglichst grosse Akzeptanz zu erhalten.

Nun war zu beobachten, wie die einzelnen Branchen die Energiestrategie 2050 als Vehikel benutzten, um möglichst viel vom zu verteilenden Kuchen für sich abzuschneiden. Verschiedene Branchen haben sich gegeneinander ausgespielt, um möglichst rasch und ebenso kurzsichtig ihre Töpfe zu füllen.

¹ Verband Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen VSEI, Limmatstrasse 63, 8005 Zürich, Tel. +41 44 444 17 17, Fax +41 44 444 17 18, meret.heierle@vsei.ch, www.vsei.ch/www.usie.ch

Es gehört zur *Political correctness*, die Energiestrategie 2050 nicht in Frage zu stellen – und wer wäre schon gegen eine nachhaltige und umweltfreundliche Energieerzeugung, womit zumindest in der Schweiz meistens die Stromproduktion gemeint ist. Die Realität sieht aber anders aus: in verschiedenen Gemeinden wurden nach dem „ja, aber nicht bei mir“-Prinzip Windkraftwerke in der Volksabstimmung abgelehnt, und dieselben Interessengruppen, die in vorderster Reihen gegen die Kernenergie protestieren, verhindern den Ausbau der Wasserkraft oder der nötigen Stromleitungen.

Und der/die einzelne?

Es ist unbestritten, dass Wirtschaftswachstum Arbeitsplätze und Wohlstand sichert. Unser Lebensstandard soll nicht nur erhalten bleiben, sondern steigen. Auch wenn der Energieverbrauch vom Wirtschaftswachstum entkoppelt werden könnte, bleibt unbestritten, dass mehr Wachstum und (weltweit) zunehmender Wohlstand mehr Energieverbrauch und somit mehr Umweltbelastung bedeutet.

Energiesparen ist beim einzelnen noch weitgehend ein Lippenbekenntnis. Der geringere Treibstoffverbrauch bei den Fahrzeugen wird durch immer grössere und luxuriösere Modelle wettgemacht. Die Zunahme der Elektrogeräte in den Haushalten steigt weiterhin an.

Ein Zitat genügt: „Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr.“ So im zweiten Teil von Goethes Faust. Es ist davon auszugehen, dass diese mehr als 200 Jahre alte Feststellung auch der Energiestrategie 2050 standhält.

Energiestrategie 2050 und der Weltenergieertrag 2013

Die Energiestrategie 2050 definiert folgende quantitativen Ziele:

Senkung des durchschnittlichen Energieverbrauchs pro Person und Jahr gegenüber dem Referenzjahr 2000 um 16 % bis 2020 und um 43 % bis 2035. Senkung des durchschnittlichen Stromverbrauchs pro Person und Jahr gegenüber dem Referenzjahr 2000 um 3 % bis 2020 und um 13 % bis 2035.

Diese Ziele stehen den Erkenntnissen des Weltenergieertrages vom Oktober 2013 fast diametral entgegen.

Ausserdem berücksichtigt die Energiestrategie 2050 kaum, dass eine Verminderung des Gesamtenergieverbrauchs und des CO₂-Ausstosses oft eine Zunahme des Stromverbrauchs bedeuten.

...dass deine linke Hand nicht weiss, was die rechte tut

Die Schweiz hat sich die CO₂-freie Stromproduktion als Ziel gesetzt. Die Schweiz tritt insbesondere auch auf internationaler Ebene als Vorreiterin für eine massive Reduktion des CO₂-Ausstosses auf. Die Energiestrategie 2050 sieht aber „für eine Übergangszeit“ den Zubau fossil-thermischer Kraftwerke vor für die fehlende Leistung aus der Kernenergie.

Um eine Senkung des Energieverbrauchs allgemein und des Stromverbrauchs im Speziellen zu erreichen, befindet sich eine ökologische Steuerreform in Vorbereitung. Diese sieht erhebliche Lenkungsabgaben vor. Andererseits fordert der Preisüberwacher eine massive Senkung der „monopolistischen“ Strompreise, um den Markt zu fördern.

Die Energiestrategie 2050 beinhaltet auch hochgesteckte Ziele zum Ausbau der Wasserkraft als weitestgehend umweltfreundliche Stromproduktion. Ausserdem bildet die Wasserkraft einen Pfeiler der Versorgungssicherheit. Dieselben Kreise, welche den Ausstieg aus der Kernenergie, welche ebenfalls einen wesentlichen Teil der Versorgungssicherheit garantiert, am rigidesten fordern, wollen auch den Ausbau der Wasserkraft blockieren.

Schlussbemerkungen oder so schwarz sieht es auch nicht aus

Ob der politisch motivierte und daher fast überstürzte Beschluss, aus der Kernenergie auszusteigen, der richtige war, bleibe hier offen. Sicher ist aber, dass der seit Jahrzehnten trotz mannigfachen Sparappellen und politischen Programmen ungebremsste Energiekonsum nicht unlimitiert und ungebremsst weitergehen kann. So gibt uns die Energiestrategie 2050 die Chance, innezuhalten und unseren bisherigen Weg zu überdenken und einen veränderten Ausblick in die Zukunft wahrzunehmen. Dieses Innehalten verpflichtet uns, neue Wege in technischer, wirtschaftlicher, fiskalischer, politischer und rechtlicher Hinsicht auszuloten. Es verpflichtet uns, gerade in der Energieforschung alles Denkbare und noch Udenkbare zu entwickeln und zu prüfen – auch im Bereich der Kernforschung, aber auch

dazu, einzugestehen, wenn ein Weg technisch und wirtschaftlich nicht zum Ziel führt und den Mut und die Ehrlichkeit zu haben, diesen Weg wieder aufzugeben.

Ob wir die Energiewende, wie sie heutzutage einige Länder zum Ziel haben, wirklich realisieren können, wird erst die Zukunft zeigen. Aber wir verwirklichen vielleicht einiges mehr als die Zweifler glauben. Vor allem müssen wir es versuchen, sonst erreichen wir gar nichts.

Risiken und Chancen sowie rechtliche Aspekte der Energiestrategie 2050

Dazu wird auf die Langfassung verwiesen.